

*Ulrich Kumher*, Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 74), Würzburg (Echter) 2008 [420 S.; ISBN 978-3-429-03032-2]

Die *deutsche Bischofskonferenz* hat bereits vor 20 Jahren die Fixierung des schulpastoralen Engagements auf Gymnasien und Realschulen angesprochen und auf die Defizite speziell bei den berufsbildenden Schulen aufmerksam gemacht. *Ulrich Kumher* setzt sich mit diesem Defizit auseinander und stellt sich der Komplexität und Heterogenität eines Schultyps, bei dem wir mit den größten Ausfallquoten im Religionsunterricht konfrontiert sind. Mit der vorliegenden Arbeit wird eine Forschungslücke geschlossen: Wie bei keinem anderen Schultyp sind Schüler/innen in der Berufsschule mit verschiedenen religiösen Bekenntnissen konfrontiert, ohne dass bislang die Fakten religiöser Pluralität konzeptionell und didaktisch für den Religionsunterricht oder für außerunterrichtliche Aktivitäten der Schulpastoral entsprechend aufgearbeitet wurden. Diese Forschungslücken dürften auch der Grund sein, weshalb der Autor in seiner Arbeit konzeptionell sehr breit ansetzt. Sie umfasst sechs Hauptkapitel.

*Kap. 1* (15-118) eröffnet die Suche nach einem möglichen Konzept für die Schulpastoral in berufsbildenden Schulen im Kontext der aktuellen Forschungen zur Schulpastoral. Die Kirche ist in allen Schultypen mit den Fakten der Pluralisierung, Entkirchlichung und Multireligiosität konfrontiert und will mit der Schulpastoral einen „Beitrag zur Beheimatung im eigenen Glauben, zur Völkerverständigung und zum Leben mit anderen Konfessionen und Religionen leisten“ (112). Bei den Verantwortlichen in den Schulen ist nach *Helmut Demmelhuber* eine große Verunsicherung zu diagnostizieren, „was aufgrund der religiösen Pluralität an Schulen überhaupt noch konfessionell gelebt und praktiziert werden darf. Darf ich noch einen Gottesdienst zu Weihnachten feiern oder muss dies einem Friedensfest oder einer Winterfeier weichen?“ (ebd.). *Kumher* setzt sich zum Ziel „einen Beitrag für die Konzeptentwicklung einer Schulpastoral zu leisten, die auf die Anforderungen religiöser Pluralität an deutschen Schulen Bezug nimmt“ (5).

*Kap. 2* (119-169) vertieft die Überlegungen zur religiösen Pluralität in der Schulwirklichkeit und kommt zur Feststellung: „Es gibt bisher keine theoriegeleitete und theologisch basierte Abstimmung der kirchlichen Grundvollzüge auf die religiös plurale Situation an vielen Schulen Deutschlands, die in konkrete Vorschläge für die religiöse plurale Praxis an unterschiedlichen Schularten münden“ (152). Diesem Anspruch will die Arbeit gerecht werden. Bereits in *Kap. 2* werden die Anforderungen an ein solches Konzept operationalisiert und ausführlich dargestellt (154-159). Es zeichnet die Arbeit aus, dass nicht vorschnell auf eines der religionstheologischen Modelle (Exklusivismus, Inklusivismus, Pluralismus) gesetzt wird, sondern ausführlich die Reichweite und Grenze des jeweiligen Modells im Kontext religiöser Pluralität in der Berufsschule ausgeleuchtet und diskutiert wird. In *Kap. 2* bleiben viele Fragen offen, die jedoch später bei der Arbeit am Konzeptentwurf in *Kap. 4* erneut aufgegriffen und weiterdiskutiert werden. *Kumher* versucht sich von einem rein inklusivistischen Modell, das in offiziellen kirchlichen Dokumenten favorisiert wird, zu lösen, indem er auf Ansätze *Raimon Panikkar*s und *Francis X. D'Sas* zurückgreift, die daran festhalten, „dass jede Religion ihren je eigenen ‚wahren‘ und besonderen Zugang zum göttlichen Geheimnis hat und die Auseinandersetzung der Religionen (nicht als Bemühen zur Nivellierung von Unterschieden, sondern als Ringen um die Humanisierung und Bewahrung der Vielfalt verstanden) den einzelnen Religionen dazu verhelfen kann, einzeln und gemeinsam zu wachsen und an Vitalität zu gewinnen. Die Auseinandersetzung der Religionen ist dazu geeignet, von und übereinander zu lernen; sie ist aber auch dazu geeignet, die jeweils eigene religiöse Tradition neu bzw. wiederzuentdecken, dabei Vergessenes und Verschüttetes wiederzufinden“ (235f.). Ziel des interreligiösen Dialogs muss nach *Panikkar* die wechselseitige Befruchtung und Durchdringung der Religionen in



der gegenseitigen Begegnung sein, „die mit einer Veränderung in der Selbst-Interpretation der betreffenden religiösen Traditionen einhergeht“ (245). Im Gegensatz zu einer religiösen Spiritualität, in der sich die einzelnen Religionen nur mit sich selbst und ihren eigenen Traditionen beschäftigen, entwickelt *Panikkar* ein Konzept, in dem dieser Prozess der Selbstfindung in die Begegnung mit einer anderen Religion eingebunden wird. Nur wo sich die verschiedenen religiösen Wirklichkeiten treffen, ist nach *Panikkar* wirkliche Begegnung möglich: „Jede Begegnung ist notwendig gegenseitig. [...] Jede Begegnung bedarf eines gemeinsamen Nenners oder Treffpunktes“ (246).

Auf dieser religionstheologischen Grundlage entwickelt der Autor, nachdem er sich zuvor in *Kap. 3* (170-207) differenziert an der Wirklichkeit berufsbildender Schulen abgearbeitet hat, in *Kap. 4* (208-316) seinen Konzeptentwurf („Begegnung und Dialog“, „Spielregeln religiöser Begegnung“, „Kennzeichen von Begegnungen“) und ein Kompetenzprofil für Mitarbeiter/innen in der Schulpastoral („Aufgeschlossenheit“, „Vertrauen“, „Pluralitätstoleranz“, „Wahrnehmungssensibilität und Selbstreflexivität“, „Wissen“). Unverständlich bleibt, weshalb das *fünfte Schrupfkapitel* (317-319) nicht in die Ausführungen zu den „kirchlichen Grundvollzüge[n]“ in 4.8 eingearbeitet wurde.

*Kap. 6* (317-367) liefert weniger eine Zusammenfassung der Ergebnisse, sondern bringt die theoretischen Grundlagen des entfalteten Konzeptes mit weiteren Theoriesträngen in Dialog. Der religiöse Dialog ist immer mit einer Fülle von unterschiedlichen Riten und Gottesbildern konfrontiert, die in ihrer Andersartigkeit und Fremdheit zu achten und trotzdem ins Gespräch mit den Alternativen aus anderen Religionen zu bringen sind. *Kumher* macht darauf aufmerksam, dass das Konzept der „Multiperspektivität“ entsprechende Reflexionsgänge erleichtern kann, nämlich transversale Übergänge zwischen den unterschiedlichen Theorieelementen herauszufinden und offenzulegen. Letztlich beinhaltet diese Begrifflichkeit verglichen mit dem, was bereits zu *Panikkar* gesagt wurde, nichts Neues. Ähnliches gilt für die sozialpsychologischen Bedingungen für das Zustandekommen von Begegnungen und Interaktionen in Gruppen (*Aronson/Wilson/Akert*).

Der große Verdienst der Arbeit von *Kumher* besteht darin, theoretisch und empirisch die Forschungslücke in der Schulpastoral an berufsbildenden Schulen zu schließen und damit ein Desiderat aufzuarbeiten, das in vergangenen Jahrzehnten immer wieder angesprochen, aber nie in Angriff genommen wurde. Die stringente Aufarbeitung der Literatur zur Schulpastoral und deren theologische Begründung macht jedoch die Arbeit nicht nur für Engagierte in der Schulpastoral an berufsbildenden Schulen interessant, sondern gibt auch für die Arbeit in den schulpastoralen Handlungsfeldern an anderen Schultypen wichtige Hinweise und Impulse. Dies betrifft vor allem die Arbeit mit multikulturell und multireligiös zusammengesetzten Klassen. So können zum Beispiel die kurzen Ausführungen in *Kap. 5* zu Ritualen als Bildungschancen gerade für den Bereich der Grund- und Hauptschulen weiterentwickelt werden, wenn es darum geht, mit multireligiös zusammengesetzten Klassen die Symbolwelt und die Riten der verschiedenen Religionen auszuleuchten und verständlich zu machen. Während die ersten vier Kapitel systematisch stringent gegliedert und strukturiert sind, entsteht beim Lesen des fünften und sechsten Kapitels der Eindruck, dass hier im Nachschlag Aspekte angesprochen werden, die sinnvollerweise und überzeugender zuvor einzuarbeiten gewesen wären.

Udo Friedrich Schmälzle